Aus der Stadt Halle

So kommt's, wenn ...

Will ich da neulich vom Franckeplatz mit der Elektrischen zur Bahn fahren, als eine biedere Bauersfrau mit zwei größeren Körben meine Aufmerksamkeit durch lebhaftes Rufen und Winken zur anderen Straßenseite weckte.

„Frau Krause, heh, Frau Krause!" rief sie. Und prompt lenkte diese ihre Schritte zu uns herüber.

„Frau Krause, ach nee, heeren Se, is das aber eene Freide, nee, wirklich, sieht man Se ooch mal wieder? Jut jehn Se aus un so gesund, ach nee, Frau Krause, das freit mich aber wirklich!"

„Mich freit's ooch, Mutter Schulzen, wissen Se ooch noch, wie ich immer bei Se hamstern kam? Das waren Zeiten, Jott ach Jott! Doch sagen Se mal, Mutter Schulzen, hat der gemeine Kerl nu das Mächen geheiratet? Lange genug waren se ja verlobt — — —"

Und nun ging's los, unfreiwillig wurden mir die schönsten familiengeschichten aufgetischt, immer lebhafter wurden die Bewegungen der beiden Frauen, immer heftiger die Stoßrufe „Nein sowas!" und die „Ogottogotts!„ nahmen kein Ende.

Da, was war das? Zuerst langsam, dann immer lebhafter bahnte sich eine gelblich-weiße Flüssigkeit aus der Tüte der Frau Krause einen Weg über ihren Mantel. Die lebhaften Bewegungen hatten die Eier zur Verzweiflung gebracht und sie hatten beschlossen, auszuwandern.

Nichts war mehr zu verheimlichen. „O Jott, o Jott, meine schönen Eier. Das teire Jeld is weg und daran hat nur Ihr dämliches Gequatsche schuld, Sie Klatschbase, Sie — — —"

„Un mei Zug is nu ooch weg, schämen sollten Se sich, mich alte Frau so aufzuhalten! Wer macht nu mei Essen? Un mei Alter wird schimpfen, o Jott, o Jott!"

Wütend trennten sich die zwei „Freundinnen", doch ich stieg mit dem erhebenden Gefühl in meine Elektrische, daß ja „Jott sei Dank" bei unseren hallischen Frauen solche Stehkonvente nicht vorkommen, auch auf Treppen und Fluren nicht.

Nein, nein, bestimmt nicht. D.

Weihnachtswetter in Sicht.

Unseren Geschäftsleuten gefiel das Wetter der letzten Tage nicht. Die weiche, trübe Witterung, die gestern vielfach zwang, den ganzen Tag Licht zu brennen, beeinträchtigt die Kauflust. Aber schon wird der Umschwung angekündigt. Im hohen Norden ist strenge Kälte eingetreten. In Haparanda betrug sie am Donnerstag abend bereits 26 Grad, und sie breitet sich langsam nach Süden aus. Wenn nicht alles trügt, haben wir in den nächsten Tagen schon Frostwetter zu erwarten, und der Weihnachtsverkehr erhält einen neuen Anstoß.

Starker Fremdenverkehr im November.

Nach Mitteilung des Statistischen Amtes sind in den hiesigen Gast- und Logierhäusern im November 6298 männliche und 1098 weibliche, zusammen 7396 Fremde abgestiegen. Darunter befanden sich 143 Personen, die ihren Wohnsitz im Auslande hatten, und zwar 134 männliche und 9 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Im November 1923 waren es 2179 männliche und 458 weibliche, zusammen 2637 Fremde, im November 1913 7825 männliche und 1148 weibliche, zusammen 8973 Fremde.

Rückkehr von Arbeitnehmern nach dem Ruhrgebiet.

Amtlich wird uns geschrieben: Trotz wiederholter Warnung versuchen noch immer viele Arbeitnehmer, die während des Ruhrkampfes aus dem besetzten Gebiet in das unbesetzte Gebiet abgewandert sind, nach dem Rheinland und nach Westfalen zurückzukehren in der Hoffnung, dort ausreichende Arbeitsgelegenheit zu finden. Diese Rückwanderungsbewegung wird zum Teil durch Nachrichten über die angeblich günstige Arbeitsmarktlage des besetzten Gebietes gefördert.

Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die Erwerbslosigkeit im besetzten Gebiet auch heute noch außerordentlich groß ist und die Aussichten auf die Besserung der Arbeitsmarktlage vorläufig noch immer so gering sind, daß vor der Rückwanderung in das besetzte Gebiet erneut dringend zu warnen ist.

Falls die zurückwandernden Arbeitnehmer im besetzten Gebiet keine Arbeit finden und daher unterstützungsbedürftig werden, so haben sie dort in der Regel keinen Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung, sondern müssen auf die allgemeine Wohlfahrtspflege verwiesen werden. Sie setzen sich dabei der Gefahr aus, von den Gemeinden des besetzten Gebietes wieder an ihren letzten Arbeitsort im unbesetzten Gebiet zurückgeführt zu werden, wo ihre Arbeitsstelle inzwischen regelmäßig anderweitig besetzt sein dürfte.

Die Hallischen Teuerungsziffern.

Die Halleschen Indexziffern vom 3. Dezember laut Berechnung des Statistischen Amtes (auf der Grundlage der 5köpfigen Normalfamilie, bezogen auf 1913/14 = 1) ergeben folgendes Bild: 1. Gesamt-Index, d. i. Lebenshaltung einschl. Bekleidung 1,10 (Veränderung gegenüber der Vorwoche —); 2. Lebenshaltung ohne Bekleidung, d. i. Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung 1,05 (— 0,9 %). Im einzelnen lautet der Index für 3. Ernährung 1,19 (—); 4. Heizung und Beleuchtung 1,63 (—); 5. Wohnung (2 Zimmer und Küche. Friedensmiete ohne Nebenabgaben 320 Mk.) 0,65 (—); 6. Bekleidung 1,40 (—).

Zur Frage der unbesoldeten Assessoren.

Zu der Frage der übermäßigen Beschäftigung unbesoldeter Assessoren wird amtlich mitgeteilt:

Die Rechtsbehörden sind mit besoldeten Beamten und Hilfskräften genügend besetzt. Die unbesoldeten Assessoren werden nicht zum Bestande der Behörden gerechnet. Die Notwendigkeit ihrer Einstellung wird durch das Gesetz begründet. Die Heranziehung unbesoldeter Kräfte zu den verantwortungsvollen Aufgaben sollte nicht mit Unrecht Beschränkungen unterliegen. Daher hat das Staatsministerium dem Landtag Anfang 1923 einen Gesetzentwurf vorgelegt, der den höhern Rechtsbeamten die ständige Besoldung durch Einführung der notwendigen Beschränkung sichern sollte. Der Entwurf wurde vom Rechtsausschuß des Landtages zunächst abgelehnt, und konnte späterhin wegen der Landtagsauflösung nicht wieder zurückgegeben werden. Die Justizverwaltung hat daher auf anderem Wege erfolgreiche Aenderungen durchgeführt. Seit 1920 sind 600 Stellen für ständige Hilfsarbeiter mit fester Besoldung geschaffen worden. Außerdem erhalten seit Anfang dieses Jahres 450 Assessoren im Einvernehmen mit dem Finanzministerium eine Unterhaltungsbeihilfe in Höhe von 167 Mark monatlich. Im ganzen erhalten etwa 1100 Assessoren die gesetzlichen Bezüge oder Unterhaltsbeihilfen. Da die Gesamtzahl der im Rechtsdienst beschäftigten Assessoren Anfang November etwa 1300 betrug — über 900 Assessoren waren beurlaubt — ist die Zahl der unentgeltlich Beschäftigten nur gering.

Schwurgericht.

In der am 8. Dezember beginnenden Schwurgerichtsperiode kommen zur Verhandlung: am 8. Dez., vorm. 9 Uhr, gegen den Schuhmacher Karl Becker wegen Meineids; am 9. Dez., vorm. 9 Uhr, gegen den Landwirtssohn Alfred Hauck wegen Meineids; am 10. Dez., vorm. 9 Uhr, gegen den Arbeiter Hugo Köppe wegen Meineids; am 11. Dez., vorm. 9 Uhr, gegen den Roßschlächtereibesitzer Friedrich Thurm wegen Meineids; am 12. Dez., vorm. 9 Uhr, gegen den Arbeiter Albert Arndt, Flurschutzbeamten Otto Heine I, Flurschutzbeamten Otto Hirschfeld, Arbeiter Karl Schroedter, Zimmerlehrling Willy Staeckert, Arbeiter Otto Heine II, Stellmacher Friedrich Werner, Dachdeckergesellen Hugo Enke, Zimmerlehrling Willy Schossig, Elektriker Gustav Köhler, Privatförster Karl Jagemann wegen versuchten Totschlags, Totschlags, Beteiligung an einer Schlägerei mit Todeserfolg, unbefugten Waffenbesitzes, Begünstigung, §§ 213, 43, 227, 257, 47, 73 StGB., §§ 1, 3 VO. über den Waffenbesitz v. 13. Jan. 1919 i. V. mit VO. des Reg.-Präs. zu Merseburg v. 13. Febr. 1919, §§ 1, 3, 9 J. G. Ges.

Wohltätigkeitskonzert ehem. Pioniere.

Ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Kriegerwaisen der deutschen Kriegerfechtanstalt veranstaltete gestern abend der Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen zu Halle in der „Loge zu den drei Degen". Das Beamten-Orchester unter Leitung des Herrn Dirigenten Otto Haupt eröffnete den Abend mit der Ouvertüre zu „Egmont" von Beethoven. Herr Branddirektor Rohr, als Vorsitzender des Vereins, ergriff dann das Wort zu einer kurzen Begrüßung. In knappen Zügen erörterte er den Anwesenden den Zweck der Veranstaltung. Der Halleische Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen hat es sich zur Pflicht gemacht, die Anstalt Römhild i. Thür. mit zu erhalten, in der elternlose Knaben und Mädchen erzogen werden.

Redner dankte besonders den Künstlern, die sich für den Abend zur Verfügung gestellt hatten. Konzertsängerin Frau Margarete Siebert mit Herrn Kapellmeister Ernst Kramer vom Stadttheater boten das Köstlichste in Ton und Harmonie. Besonders sien genannt: „Schäfers Sonntagslied" und das „Hirtenlied". Erhabene Momente löste auch Herr Kramer beim Publikum aus durch seine Klaviervorträge nach Fr. Chopin. Ebenso leistete in dem „Grand Solo" für Flöte Herr Fritz Rudolf etwas ganz besonderes.

Mit der Ouvertüre zur „Euryanthe" wurde der genußreiche Abend beendet.

Turmblasen.

Wie uns der Evangelisch-Soziale Preßverband für die Provinz Sachsen mitteilt, werden in der Woche vom 7. bis 13. Dezember folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen: Sonntag: „Aus meines Herzens Grunde", Montag: „Es ist das Heil uns kommen her", Dienstag: „Herzlich tut mich verlangen", Mittwoch: „Mit Ernst o Menschenkinder", Donnerstag: „Macht hoch die Tür", Freitag: „Helft mir Gottes Güte preisen", Sonnabend: Quartett: „Wie soll ich dich empfangen".

*

Großer Erfolg der Halleschen Posaunenbläservereinigung. Letzten Sonntag weilten die Bläser unseres Kreisverbandes evangelischer Jungmännervereine in Eisleben. Schon in den Morgenstunden hörte man auf sechs Plätzen Choralmusik und Volkslieder, am Abend lockte das Turmblasen große Scharen unter die Kirche. Die in Halle erst kürzlich wieder aufgenommene Sitte des Choralblasens von den Türmen gefiel auch in Eisleben sehr. Um 8 Uhr füllte sich die große Andreaskirche bis auf den letzten Platz und lauschte mit Spannung den wundervoll getragenen Melodien der Instrumente und den Ansprachen der Führer, die die Jugend zur Klarheit und zum Kampfe für alles Edle und Große aufriefen. Die Veranstaltung war ein durchschlagender Erfolg und hat dem Evangelischen Jungmännerverein viele begeisterte Herzen gewonnen.

*

Eine Posaunen-Weihnachtsmusik. Die Vereinigten Bläserchöre des Kreisverbandes evangelischer Jungmännervereine, die bekanntlich jeden Abend die Bläser auf den Hausmannstürmen stellen, bereiten eine Posaunen-Weihnachtsmusik für unsere Stadt vor. Das Konzert, das nach Weihnachten in Bernburg, Delitzsch und Aschersleben wiederholt wird, bringt 20 wertvolle ältere und neuere Weihnachtslieder, die dem Publikum wieder bekannt werden sollen. Die Lieder werden z. T. zum ersten Male von Posaunen geblasen. Das Konzert findet am 20. Dezember, abends 7 Uhr, in der Ulrichskirche für die Jugend der Stadt, am Sonntag, dem 21. Dezember, abends 8 Uhr, in der Marktkirche, statt. Die Kirchen sind dazu geheizt.

Stahlhelmkundgebung.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Halle, hatte zu einer großen nationalen Kundgebung für Donnerstag, den 4. Dezember eingeladen, die in fünf Sälen der Stadt unter riesigem Zudrang abgehalten wurde. Lange vor Beginn der Feiern waren alle Säle bis auf den letzten Platz gefüllt und die Polizei sperrte den Zutritt schon um ½8 Uhr. Im „Neumarktschützenhaus" sprach Dr. Hoffmann-Kutlitzke-Halle, und ein Teil der hallischen Bergkapelle spielte vaterländische Weisen. Im „Goldenen Hirsch" hielt Lehrer Allstedt-Wettin eine mit Begeisterung aufgenommene Rede. Hier konzertierte die Stahlhelmkapelle. In der „Saalschloßbrauerei" sprach Dr. Jahnke-Kothbus. Das Steuerorchester konzertierte. Im „Thaliasaal" hielt Oberleutnant Dennhardt die Rede. Auch hier spielte die Bergkapelle.

Zu einer gewaltigen vaterländischen Kundgebung gestaltete sich auch die Feier des Stahlhelms im „Stadtschützenhaus". Trotzdem sich über 800 Stühle im Saale befanden, mußten noch hunderte der Gäste stehen, und schon um ½8 Uhr wurde der Saal polizeilich gesperrt. Lehrer Fritzsche-Wormsleben hielt eine von Frontgeist und Vaterlandsliebe getragene Rede, in der er zum Ausdruck brachte, daß wir nicht um unser selbst willen da seien, und nicht das Recht hätten, uns auszuleben, sondern daß wir um unserer Kinder und Kindeskinder Zukunft sorgen müßten. Nicht 26 Parteien stünden sich im Wahlkampf gegenüber, sondern nur drei. Das „Nie wieder Krieg" sei ein nutzloses Gewinsel, denn es würde auch keinem Landmann, dem die Ernte verhagelte, einfallen, zu sagen: Nie wieder Ernte! Nach der Rede wurde das Stahlhelmlied gesungen. Die Görlachkapelle konzertierte während der Feier und brachte mit großem Schneid alte preußische Weisen und Fanfaren zum Vortrag.

Angestellte!

Deutschnationale Arbeit hat Euch eigene berufsständische Stellenvermittlung erhalten;

Deutschnationaler Wille verhindert die Beseitigung der Ersatzkrankenkassen;

Deutschnationale Zähigkeit verhütete die Verschmelzung der Angestellten-Versicherung;

Deutschnationale Abgeordnete ringen um gediegene Berufsausbildung;

Deutschnationaler Geist stürmt gegen Aufwertungsunrecht an;

Deutschnationale fordern aber auch Neu-Ordnung von Kapital und Arbeit.

Deshalb nur Deutschnational!

Deshalb nur Wahl der Liste 2.

Die Wahlzeit.

Die Abstimmung am Sonntag dauert von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends. Wer später erscheint, kann nicht mehr wählen, geht also des vornehmsten Rechtes des Staatsbürgers verlustig. Man wählt in der Art, daß man auf beiden amtlichen Stimmzetteln, die im Wahllokal jedem Wähler eingehändigt werden, in den Kreis der Partei, der man die Stimme geben will, ein Kreuz einzeichnet. Zu diesem Zweck ist in jedem Wahllokal ein abgeschlossener Wahlraum vorhanden, der die von der Verfassung vorgeschriebene geheime Wahl sichert.

Der Wähler steckt die beiden Stimmzettel, den weißen für die Reichstagswahl, den rötlichen für die Landtagswahl in den amtlichen Wahlumschlag und übergibt dann den Umschlag, der nicht zugeklebt werden darf, dem Wahlvorsteher. Der wirft ihn in die Urne. Damit ist der Wahlakt erledigt.

Es empfiehlt sich, schon in den Vormittagsstunden zu wählen. Auf diese Weise vermeidet man den Andrang, der erfahrungsmäßig in den späteren Stunden immer sehr stark ist. Und vor allem erleichtert man den Parteien, die ja natürlich über die Wahlbeteiligung Listen führen und durch Schlepper säumige Wähler heranziehen wollen, die wichtige Arbeit.

Selbsterkenntnis ...

Die Deutschnationalen ziehen zur Wahlpropaganda mit einem Zeppelin durch die Straßen. Die Passanten stehen und schauen.

Das macht die Kommunisten neidisch. Für sie ist ja an sich jetzt schlechte Konjunktur. Sie wollen auch ihren Propagandaumzug haben. Und so haben sie denn eine Idee gehabt. Ausnahmsweise mal eine selbständige Idee.

Um der Welt auszukündigen, daß sie am Ende seien, bauten sie einen großen Sarg, stellten ihn auf einen Wagen und dahinter eine Puppe, einen Pastor im Talar. Also ein Leichenbegängnis.

Aber die Polizei hat den Umzug nicht gestattet.

So wird man denn erst nach der Wahl, am Abend des 7 Dezember erfahren, daß die Herrschaften sich mit dieser Karrikatur richtig eingeschätzt haben.

Kostenloser Transport kranker Wähler.

Die Sanitätswache vom Roten Kreuz, Rathausstr. 16, wird am Wohltage alten Wählern und Wählerinnen, welche durch körperliche Leiden (Lähmung) nicht imstande sind, aus eigener Kraft das Wahllokal aufzusuchen, kostenlos den Hin- und Rücktransport vermitteln. Fernruf: „Polizeizentrale".

Aus dem Wahlkampf.

Von der Deutschnationalen Volkspartei wird uns folgender Brief zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt:

An die
Gräfin Dohna
durch den Landesverband Halle-Merseburg
der Deutsch-Demokratischen Partei
Halle a. d. S.
Leipziger Str. 21.

Aus einwandfreier Quelle habe ich gehört, daß Sie in der öffentlichen Wahlversammlung am 29. November in Wiehe den Stand der evangelischen Feldgeistlichen verleumdet haben. Die Geistlichen hätten mit wenigen Ausnahmen im Kriege nicht die christliche Religion gepredigt, sondern gehetzt. Irgendwelche Beweise für diese Verleumdung haben Sie in der Versammlung nicht bringen können. Ich fordere Sie hiermit auf, Ihre Aeußerungen zu beweisen. Ich habe selbst 4 Jahre als Geistlicher im Felde gewirkt und bin länger als 1 Jahr Armee-Oberpfarrer gewesen. Als solcher habe ich die Tätigkeit der meiner Aufsicht unterstellten zirka 100 Geistlichen beobachtet.

In meinem und im Namen der mir einst unterstellten Geistlichen erhebe ich gegen Ihre Verleumdung Protest und werde, falls Sie nicht schleunigst mit Beweisen kommen, Verleumdungsklage erheben.

gez. Schneider,
Divisionspfarrer a. D.

*

Zusammenstoß zwischen Plakatträgern.

Am Donnerstag vormittag, gegen 12 Uhr, bewegte sich ein Zug Plakatträger der Deutschnationalen Volkspartei durch die Alte Promenade nach dem Stadttheater, ihnen schloß sich in provokatorischer Absicht eine Anzahl Reichsbannerleute mit Plakaten der Demokratischen Partei an. Am Stadttheater machte der deutschnationale Zug wieder kehrt. Der beste Beweis für die beabsichtigte Provokation war der Umstand, daß die demokratischen Plakatträger nunmehr auch wieder kehrtmachten. Vor der Geschäftsstelle der Partei hielt der deutschnationale Zug und mit „Frei Heil" marschierte das Reichsbanner vorbei. Die deutschnationalen Plakatträger wurden mit Schimpfnamen wie „Stahlhelmlump" belegt, daraufhin kam es zu einer kleinen Holzerei. Weiter wird uns gemeldet, daß auch am Nachmittag gegen 3 Uhr wieder die Leute des Reichsbanners im Laufschritt mit ihren Plakaten hinter den deutschnationalen Trägern hergelaufen sind und diese belästigt haben.

Mosel-, Rhein- u. Bordeaux-Weine in bester Qualität und größter Auswahl zu mäßigen Preisen empfehlen **Pottel & Broskowski**
Südweine, Schaumweine, Liköre und Spirituosen Wein-Großkellereien G. m. b. H. Wein-Großkellereien
Wir bitten, die Auslagen in unseren Schaufenstern zu beachten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241206029/fragment/page=0001

Robert Franz-Singakademie.

Anton Bruckners F-moll-Messe.

Nach dem gewaltigen „Tedeum“ Bruckners brachte Prof. Dr. Rahlwes nun auch mit seinem ausgezeichneten Chore die am größten angelegte, inhaltlich bedeutendste Messe zur Aufführung. In diesem im Jahre 1868 bald nach seiner unverstandenen ersten Sinfonie in Linz entstandenen Werke hat sich Bruckner innerlich wiedergefunden. War doch sein künstlerisches Selbstvertrauen durch die nach seiner Meinung laue Aufnahme seiner ersten Schöpfung auf sinfonischem Gebiete ins Wanken geraten, war er doch nahe daran, an seinem Talent, an seiner musikalischen Mission zu zweifeln. Durch die Inangriffnahme eines neuen, seiner würdigen Stoffes gewann er wie jener sagenhafte Riese des griechischen Altertums seine Kraft wieder. Wie ein bußfertiger sündiger Mensch zagend der Gottheit naht, so tritt im „Kyrie“ Anton Bruckner bang und scheu in erschüttertem Vertrauen in sein Können und seine Begabung, flehend, Hilfe suchend in gläubigem kindlichen Vertrauen an seinen Schöpfer heran. Und bald kehrt der alte Mut zurück, die Sicherheit ist wieder da, und der trotz der Zahl der Jahre in seiner Kunst junge Meister war imstande, ein reifes Meisterwerk zu schaffen. Die ihn trotz ihrer Kürze fast aufreibende Zeit des Zweifels und Zwiespalts seiner Seele war überwunden.

Dieses Werk mit Bachs H-moll-Messe oder mit Beethovens „Missa solemnis“ in Parallele, auf gleiche Stufe stellen zu wollen, halten wir für gewagt und verfehlt. Bei Bach und Beethoven starkes Selbstvertrauen, höchste Meisterschaft und ein abgeklärtes Menschentum, bei Bruckner, dem großen weltfremden Kinde, eine im stillen erworbene, aber so gut wie unerprobte Kunst des polyphonen Satzes und anfangs Zweifel in seine musikalische Berufung. Freuen wir uns der Brucknerschen Schöpfung ohne jeden Nebengedanken und bewundern wir die Kühnheit und Schönheit ihrer einzelnen Teile, die Größe und Wucht des Gloria, des Credo und des Sanktus, die unvergleichliche Schönheit des Benediktus, die, man möchte sagen, kindlich frommen Klänge der Menschwerdung, wie sie nur ein Anton Bruckner schreiben konnte.

Die Robert-Franz-Singakademie hat mit der Aufführung der F-moll-Messe ein neues Ruhmesblatt den übrigen unverwelkbaren hinzugefügt. Die großen Schwierigkeiten der verschiedensten Art wurden mit erstaunlicher Sicherheit überwunden. Der Chorklang ist oft von geradezu berückender Schönheit im Piano wie im Forte, wo er bei aller Fülle doch stets vornehmen Charakter bewahrt. Prof. Dr. Rahlwes war tief in den Geist der Tonschöpfung eingedrungen und wirkte Wunder.

Von den Solosängern schienen Frau Maria Günzel-Dworski und Paul Stieber-Walter nicht so glänzend wie vor kurzem im Theater disponiert zu sein. Trotzdem brachten sie ihren oft recht gefährlichen Part immer noch zu schöner Geltung. Die Altpartie war bei Elly Hartwig-Corrins in sicheren Künstlerhänden und Dr. Friedrich Viol zeigte wieder einmal, welch fein empfindenden Sänger und Musiker wir in Halle an ihm besitzen. Das Städtische Orchester stand auf der Höhe seiner Aufgabe und erzielte ebenfalls tiefgehende Wirkungen. Am Harmonium bewährte sich wie immer Max Fest aus Leipzig.

Daß der Bruckner-Messe die „Christnacht“ Hugo Wolfs folgte, war nicht unbedingt notwendig. Ein Werk wie das Brucknersche stellt auch an die Zuhörer so gewaltige Ansprüche, daß ihre Aufnahmefähigkeit nicht durch ein zweites erschöpft zu werden braucht. Da die „Christnacht“ auch stilistisch eine andere Richtung verfolgt, erreichte man nur, daß der Eindruck der Messe etwas verwischt wurde. Die Ausführung des vor Jahren schon unter Prof. Dr. Rahlwes' Leitung gebrachten Werkes ließ nicht das geringste zu wünschen übrig.

Martin Frey.

Die erste Revue in Halle.

Operettentheater am Riebeckplatz.

„In Halle ist ja nischt los!“ Gewiß, für den Spießer, der die Augen verschließt und nichts sehen will, selbst wenn in seinen vier Wänden ganz Berlin, Paris und Wien mit ihren Theater- und Brettlschlagern aufmarschierten. Wenn es gelänge, diese Art Hallenser mit Gewalt in das Theater am Riebeckplatz zu schleppen, dann würde die alberne Plattheit „In Halle ist ja nischt los“ ein- für allemal aus dem Wortschatz verschwinden.

Und was ist los. „Eine Revue“ (fürchterliches Wort) im Ausmaß der Berliner und Leipziger Darbietungen, von denen Rumpelstilzchen jüngst so nett plauderte, und die auch vor seinen recht kritischen Augen Anerkennung fanden. „Die Welt im Spiegel“ ist die Revue betitelt. Und in 24 Bildern rauscht tatsächlich im Filmtempo ein Ausschnitt aus der Welt von 1924 an uns vorüber, Politik und Kunst, satirisch fein glossiert, Film, Bar- und Kaffeehausleben, Fliegerei und Boxerei, Tanz und Modenschau.

Mag sein, daß Berlin des Guten zuviel hat, wenn vier oder sechs Revuen zu gleicher Zeit monatelang laufen. Für Halle ist die Revue ein Ereignis, nicht weil sie nun mal auf der Tagesordnung aller Großstädte steht, sondern weil im Operettentheater etwas geboten wird, was der Hallenser bisher nicht gesehen hat. Kunst im wahren Sinne des Wortes, eine fabelhafte Ausstattung, eine hervorragende Mischung von Operette und Kabarett, darstellerisch vollendet, voll liebenswürdigen feinen Humors, ohne jede Zweideutigkeit, nichts Uebermodernes, im Gegenteil, oft fast tendenziös: Zurück zum guten Alten, sei es in der Tanzkunst, in der das alte Ballett wieder zu Ehren kommt, sei es, daß die Boxbegeisterung ein klein wenig durch eine glänzend gelungene Parodie des Boxkampfes gedämpft wird.

Erich Suckmann, früher erster Tenor am Leipziger Stadttheater, jetzt in Frankfurt a. M., ist mit seinem vollendetem Tenor der männliche Gesangsstar (erst in letzter Stunde für Halle gewonnen), Gertrud Falbe mit einem weichen, einschmeichelnden Mezzosopran der weibliche. Sie boten vollendete Leistungen, denen sich im Laufe des Abends auch die Hauskapelle anzupassen suchte. Egon Brosig, ein Komiker erster Klasse, weiß den ganzen Abend stürmische Heiterkeit zu erregen. Wir können und wollen nicht alle Einzelheiten aufzählen. Hallenser, die ihr sagt: „In Halle sei nischt los“, seht euch die Revue an. Diese vollendete weibliche Grazie, diese fein abgestimmten Massentänze, diese Schau moderner Ballkleider, diese feinen politischen Anspielungen. Die Revue im Operettentheater ist ein Schritt Halles in die Reihe der wirklichen Großstädte.

ek.

Die drei Musketiere.

Die C.-T.-Lichtspiele, Ulrichstraße, bringen in dieser Woche die Schlußteile des verfilmten Romans von Alexander Dumas „Die drei Musketiere“. Man brauchte also nicht, wie sonst meistens der Fall, wochen- oder monatelang auf die Fortsetzung zu warten, sondern genießt jetzt den weiteren Verlauf des Films in dankbarer Anerkennung. Auch die Schlußteile halten den Besucher von Anfang bis Ende in größter, nervenaufpeitschender Spannung. Grandios sind die Szenen des Kampfes um La Rochelle, erschütternd, aber gerecht das Ende der Lady Winter. Kaum könnte man es glauben, daß in einer Frau soviel Raffinesse, soviel Bestie und soviel Talent zur vorsätzlichen Mörderin steckt. Trotzdem muß man die Energie dieses Weibes ihren Todfeind d'Artagnan ums Leben zu bringen, bewundern.

Auch diesmal hat d'Artagnan durch seine Unerschrockenheit, seine Courtoisie und durch seinen persönlichen Mut alle Sympathien auf seiner Seite. Dasselbe gilt von seinen drei Freunden, den Musketieren Athos, Aramis und Portus, die in bewunderungswürdiger Treue fest zueinander stehen, getreu dem Worte: „Einer für alle, und alle für einen“. Packend sind die Szenen der Gefangenschaft von Lady Winter auf dem Schlosse ihres Schwagers, des Lord Winter, und ihre Verführungskünste dem puritanischen Offizier Felten, gegenüber, der dann aus religiösem Fanatismus und aus Liebe zu ihr, sie befreit, und den Anbeter der unglücklichen Königin Anna von Frankreich, Lord Buckingham, ermordet.

Intrige und Liebe kämpfen in diesem Schlußfilm, der reich an Sensationen ist, einen erbitterten Kampf, und nur zu oft muß die Liebe dem Mord weichen. Lebenswahr ist der Film, lebenswahr scheint das Spiel sämtlicher Darsteller zu sein und deshalb wird wohl der Film sich stets neue Freunde erwerben.

Eine besondere Anerkennung von seiner vorgesetzten Dienststelle ist dem Polizeioberwachtmeister Stebahne vom Polizeirevier 4 zuteil geworden, weil er am 20. November unter eigener Gefahr für sein Leben mit einem Passanten zusammen in der Liebenauer Straße ein durchgehendes Gespann zum Stehen brachte, ehe es Unheil anrichtete.

Fahnen heraus. Der Wahltag am 7. Dezember ist der Schicksalstag des deutschen Volkes. Er wird entscheiden über die zukünftige Gestaltung des deutschen Geschicks. Alle deutschen Frauen und Männer müssen an die Wahlurne. Für Schwarz-Weiß-Rot! Die vereinigten vaterländischen Verbände fordern in einer Anzeige in dieser Nummer alle schwarz-weiß-rot Gesinnten auf, am 7. Dezember zu flaggen.

Weihnachtsbitte der Frauenhilfe für Gefangenenfürsorge. Die Frauenhilfe für Gefangenenfürsorge bittet um Geld, Kleidungsstücke, Schuhwaren, Spielsachen usw. für die Familien der Strafgefangenen. Die Not ist in diesem Jahre überaus groß. Jede Gabe wird dankbar angenommen und nehmen solche entgegen: Frau Geheimrat Elze, Hermannstraße 1, Frau Körber, Kl. Ulrichstraße 3, M. Kleeberg, Karlstraße 16.

Stadttheater. Heute, Freitag, abds. 7½ Uhr „Othello“. Sonnabend, nachm. 3½ Uhr „Peterchens Mondfahrt“; abds. 8 Uhr „Der Weibsteufel“ mit Frau Thetter-Lange in der Titelrolle. Sonntag, nachm. 3½ Uhr „Peterchens Mondfahrt“; abds. 8 Uhr „Barbier von Bagdad“. Montag „Wetterleuchten“. Dienstag in neuer Einstudierung „Cavalleria rusticana“, hierauf „Bajazzo“. Mittwoch, nachm. 3½ Uhr „Peterchens Mondfahrt“.

Das Thalia-Theater bringt am kommenden Sonntag eine Wiederholung des Schwankes „Der Meisterboxer“.

Geschäftsverkehr.

Von der Kunst, Gold zu machen, wird neuerdings viel geschrieben. Was die Goldmacher vieler Jahrhunderte angestrebt, ist Wirklichkeit geworden. Einem deutschen Gelehrten gelang es, auf künstlichem Wege Gold zu gewinnen. Diese Herstellung ist aber leider mit so ungeheuren Kosten verknüpft, daß sie nicht lohnend in Verwendung zu bringen ist. Es gibt nun aber noch einen anderen Weg, Gold zu machen: In der heutigen Zeit drängt alles darauf hin, die Ausgaben für den Unterhalt des täglichen Lebens so zu gestalten, daß sie die Einnahmen nicht übersteigen. Diese gewiß nicht zu unterschätzende Kunst auszuüben, sind in erster Linie die deutschen Hausfrauen berufen. In ihren Händen liegt es also letzten Endes mit, durch sparsame Wirtschaftsführung am Aufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten. Mit großer Freude werden sie deshalb die neue Margarinemarke „Rahma buttergleich“ begrüßen, die es vermöge ihrer unerreichten Qualität ermöglicht, ganz ohne Naturbutter wirtschaften zu können. Die dadurch von ihnen erzielten Ersparnisse werden sie gewiß veranlassen, ihre Mitschwestern, die etwa noch nichts von der vorzüglichen „Rahma buttergleich“ wissen sollten, mit allem Nachdruck darauf aufmerksam zu machen.

Eine schöne Sitte ist es, sich zu Weihnachten gegenseitig zu beschenken. Gar manchem wird es aber schwer, das Richtige zu wählen. Viel soll es nicht kosten und doch Freude machen. Da greife man zum Nützlichen. Hierzu darf man mit Recht Maggi's beliebte Erzeugnisse rechnen: Maggi's Würze, Maggi's Suppen in Würfeln und Maggi's Fleischbrühwürfel. Jedes dieser Produkte vereinigt in seiner Art die Vorzüge praktischer Verwendbarkeit, Güte und Billigkeit.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preis von 30 Goldpfg. für die Zeile aufgenommen.

Hallischer Kunstverein E. V. Dienstag, 9. Dez., 1924, abends 8 Uhr Vortrag mit Lichtbildern von Univ.-Professor Dr. Wilhelm Pinder aus Leipzig über „Die Naumburger Plastik des 13. Jahrhunderts“ im Auditorium Maximum der Universität (Melanchthonianum). Eintrittskarten zu 1 M. (für Mitglieder 0,75 M.) an der Abendkasse.

Volksbühne. Als berichtigende Ergänzung zu unseren Spieltagen sind folgende Spieltage von der Intendanz festgesetzt: H: Mittwoch, 31. Dezember (Zigeunerbaron); J: Sonnabend, 3. Januar (Euryanthe); D: Mittwoch, 7. Januar (Barbier von Bagdad); L: Sonnabend, 10. Januar (Euryanthe). Am Sonnabend, 6. Dezember, 7,30 Uhr im Stadttheater: Weibsteufel von Karl Schönherr. Karten für Mitglieder in der Geschäftsstelle. Als Weihnachtsmärchen wird am Sonnabend, 20. Dezember, 3,30 Uhr im Stadttheater gegeben: Peterchens Mondfahrt. Ein Märchenspiel in sieben Bildern von Gerdt von Bassewitz. Musik von Clemens Schmalstich. Tänze einstudiert von Friedr. Wesner. Karten zu 50 Pf., 1 M. und 1,50 M. ab morgen in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14.

Deutsche Volkspartei.

Sonnabend 6. Dezember, abends 8 Uhr findet im Spiegelsaal des Wintergartens eine „Oeffentliche Wahlversammlung“ statt. Es spricht Herr Reichstagsabg. Dr. Cremer-Berlin, über „Nicht links, nicht rechts, sondern geradeaus!“ Hallesche Wähler besucht unsere letzte Wahlversammlung und informiert Euch noch einmal über unsere Ziele. Eintritt frei! (Siehe Anzeige.)

*

Achtung! Am 7. Dezember ist Reichs- u. Landtagswahl. Wähler, vergeßt nicht, Eure Wahlkarte mitzubringen! Wer keine Wahlkarte mehr hat, bringe vorsichtshalber irgendeinen anderen amtlichen Ausweis (Wohnungsschein, Geburtsschein, Steuerzettel, polizeilichen Ausweis usw.) mit.

* * *

Deutschnationale Volkspartei Heute abend 8 Uhr spricht im Neumarktschützenhaus Reichstagsabgeordneter Leopold über „Rechts oder Links“ und Frl. Matthesius (Halle) über „Rentners Not und Elend.“ — Am Sonnabend abend spricht der Vertreter der Arbeitnehmer und Vertreter der vaterländischen Verbände, der Kampfgenosse Schlageters, Kurt Jahnke, um 8 Uhr im Deutschen Gesellschaftshaus, Leipziger Str. 63.

Frauenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei Adventsfeier Donnerstag, 11. Dezember, nachmittags 5 Uhr im Landesverband, Leipziger Straße 17 II. Gruppendamen, Bezirksdamen und ihre Helferinnen sind eingeladen. Gebäck mitbringen.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Erich Krüger, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Breitger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Vossische Zeitung

Chefredakteur GEORG BERNHARD

Die „Vossische Zeitung“ vertritt den Gedanken der Völkerversöhnung, der jetzt dazu geführt hat, daß das Ruhrgebiet frei wird!

Auf dem Weg der Völkerversöhnung wird auch das Rheinland zur Freiheit gelangen!

Wer die nationale Erneuerung sichern und die Politik der Mitte unterstützen will, wählt die

Vossische Zeitung!

Untertaillen

in gestrickt und Trikot mit und ohne Ärmel u. in Batist, sehr große Auswahl!

H. Schnee Nachfolger

A. & F. Ebermann

Halle a. S. Gr. Steinstr. 84

Rino-Salbe

bewährt und empfohlen gegen Hautausschläge/Flechten Krampfadergeschwüre/Frostschäden/Alte Wunden. Zu haben in Apotheken!

KRUPP

SATTEL-SCHLEPPER MIT ANHÄNGEWAGEN 87a

„Roland“-Gesellschaft m.b.H.

Auto- und Elektrowerkstätten

Halle a. d. S., Liebenauer Straße 70 (Ecke Huttenstr.), Fernruf 5413 u 4163

Reparatur-Werkstätten und An- und Verkauf sämtlicher Fabrikate

Preiswert u. gut kaufen Sie sämtl. Unterzeuge Strumpfwaren in dem ersten Spezialgeschäft

H. Schnee Nachf.

Gr. Steinstraße 84

Gegründet 1838.

Rohrstühle werden sauber geflochten auch auswärtige, abgeholt. Witte, Graseweg 3

H. Schnee Nchf.

Gr. Steinstrasse 84

Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren u. Trikotagen.

Die Leser nützen sich und ihrem Blatt, wenn sie sich bei Einkäufen auf ihre Zeitung beziehen. Wir bitten unsere Abonnenten darum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241206029/fragment/page=0002